

Perry Rhodan

Die größte Weltraumserie

Erstauflage

Nr. 1327

E-Book

Das Geheimnis der Wissenden

Sie wollen
ein Rätsel lösen –
und verursachen eine Katastrophe



BRUCK

Perry Rhodan

Nr. 1327

Das Geheimnis der Wissenden

*Sie wollen ein Rätsel lösen - und verursachen eine
Katastrophe*

von Marianne Sydow



Auf Terra schreibt man den Juni des Jahres 446 NGZ, was dem Jahr 4033 alter Zeitrechnung entspricht. Somit sind seit den dramatischen Ereignissen, die zum Aufbruch der Vironauten und zum Erscheinen der beiden Sothos aus ESTARTU führten, mehr als 16 Jahre vergangen.

Seither haben die Lehre des Permanenten Konflikts und der Kriegerkult in der Galaxis ihren Einzug gehalten - Tyg Ian hat nachhaltig dafür gesorgt. Dennoch hat der Sotho den Widerstand der Galaktiker nicht brechen können. Geheimorganisationen, allen voran die von Julien Tifflor

geleitete GOI, sorgen dafür, dass die Hoffnung auf Freiheit von fremder Unterdrückung erhalten bleibt.

Die GOI ist es auch, die durch Taten beweist, dass die Herrschaft des Sothos und seiner Schergen nicht so gefestigt ist, als dass sie nicht erschüttert werden könnte. Ereignisse wie das Scheitern der Invasion des Haluterplaneten und die Falle für Pelyfors Flotte sind bezeichnend dafür.

Bei der PIG, die die Aktivitäten der Katanin ausspähen soll, sieht die Sache etwas anders aus. Obwohl ihr geheimes Hauptquartier längst enttarnt ist, geben Nikki Frickels Leute nicht auf - ihnen geht es um DAS GEHEIMNIS DER WISSENDEN ...

Die Hauptpersonen des Romans

Nikki Frickel - Die Chef der PIG als unerbittliche Jägerin.

Narktor und **Wido Helfrich** - Nikkis Freunde und Mitverantwortliche.

Poerl Alcoun - Eine tefrodische Paratensorin.

Dao-Lin-H'ay - Eine Wissende wird gejagt.

Vai-Sinh-H'ay - Dao-Lins alte Lehrmeisterin.

1.

»Die Galaktiker werden niemals aufgeben«, sagten die Wissenden. »Solange wir leben, werden sie versuchen, unser Geheimnis zu ergründen. Sie sind hartnäckig und ausdauernd, und sie werden es schaffen, wenn wir sie nicht ein für alle Mal von dieser Spur abbringen.«

»Das wird schwer sein«, bemerkte Dao-Lin-H'ay. »Ich glaube einfach nicht daran, dass sie sich jemals von etwas ablenken lassen, worauf sie einmal ihre Aufmerksamkeit gerichtet haben.«

»Das stimmt genau«, erwidernten die Wissenden. »Aber es gibt hier eine gewisse Grenze, über die auch sie nicht hinausgehen können.«

Darauf schwieg Dao-Lin-H'ay.

Genau genommen war auch sie eine Wissende, aber sie gehörte erst seit kurzer Zeit zu diesem Kreis, und innerlich betrachtete sie sich noch nicht vollständig als dazugehörig. Sie kannte jetzt das Geheimnis der Katanin. Sie wusste auch, warum es unbedingt gewahrt bleiben musste. Aber manchmal waren ihr die anderen Wissenden noch immer fremd und sogar ein wenig unheimlich.

Sie fragte sich, was sie sich diesmal ausgedacht hatten, aber sie wusste, dass es keinen Sinn hatte, die anderen zu drängen. Sie waren längst tief in ihre Rolle hineingewachsen. Manchmal kam es ihr so vor, als könnten sie gar nicht anders als geheimnisvoll sein. Sie war sich auch nicht sicher, ob man sie tatsächlich schon in alles eingeweiht hatte. Wahrscheinlich gab es noch vieles, was sie nicht wusste – was man ihr vielleicht erst in vielen Jahren sagen würde, wenn sie selbst schon alt war.

So alt wie die anderen, die sich auf unheimliche Weise in allem, was sie sagten und taten, zu gleichen schienen.

»Wir haben einen Plan«, sagten sie. »Und du, Dao-Lin-H'ay, wirst eine wichtige Rolle in diesem Plan zu

übernehmen haben. Du kennst die Galaktiker besser als die meisten anderen Kartenin, und du bist eine von uns. Du bist die Einzige, der wir in dieser Angelegenheit vertrauen können.«

Wahrscheinlich war dies ein Kompliment, aber Dao-Lin-H'ay fühlte sich nicht geschmeichelt. Sie wartete geduldig ab.

»Wir werden die Galaktiker überlisten«, verkündeten die Wissenden. »Wir werden dafür sorgen, dass sie nie wieder Fragen über die Vergangenheit unseres Volkes stellen.«

»Wie sollen wir das tun?«, fragte Dao-Lin-H'ay, als die anderen sie erwartungsvoll anstarrten. Wahrscheinlich warteten sie darauf, dass Dao-Lin ihren Plan intuitiv erkannte. Sie war weit von solchen Erkenntnissen entfernt. Sie hatte keine Ahnung, auf welche Weise es möglich sein sollte, die Galaktiker zur Aufgabe zu bewegen.

»Wir werden sterben«, sagten die Wissenden schließlich.

Dao-Lin-H'ay starrte sie erschrocken an.

»Wenn wir tot sind«, fuhren die anderen fort, »dann müssen die Galaktiker uns in Ruhe lassen. Den Toten kann man keine Fragen mehr stellen. So einfach ist das.«

Dao-Lin-H'ay wusste nicht, was sie dazu sagen sollte. Es stand ihr gewiss nicht zu, die Entscheidungen der anderen zu kritisieren, aber im Augenblick war sie auch gar nicht fähig, dies zu tun. Es hatte ihr die Sprache verschlagen.

»Bist du bereit, für das Wohl unseres Volkes zu sterben?«, fragte eine der Wissenden. »Wirst du in den Tod gehen, um unser Geheimnis zu wahren?«

Dao-Lin-H'ay spürte, wie sich ihr die Nackenhaare sträubten. Sie konnte nichts dafür - es war eine Reaktion ihres Körpers, nicht ihres Verstandes.

»Ja«, sagte sie heiser.

»Wirklich?«

»Ich werde tun, was nötig ist!«, versicherte Dao-Lin-H'ay ärgerlich, und sie meinte es ernst.

Aber insgeheim fragte sie sich, ob dies wirklich der richtige Weg war.

Wenn die Wissenden starben und das Geheimnis der Kartenin mit sich ins Grab nahmen – was nützte das? War dann nicht sowieso alles vorbei? Wer sollte dem Volk den Weg nach Lao-Sinh zeigen, wenn es die Wissenden nicht mehr gab?

»Wir sollten noch dafür sorgen, dass das Geheimnis weitergegeben wird«, sagte sie zögernd. »Sonst war alles umsonst.«

»Wenn wir es jemandem verraten, werden die Galaktiker früher oder später davon hören. Dann fängt alles wieder von vorne an, und unser Opfer war umsonst.«

»Wir könnten es aufschreiben und irgendwo hinterlegen«, überlegte Dao-Lin.

»Das hätte genau denselben Effekt.«

»Dann muss wenigstens eine von uns übrig bleiben.«

»Auch das ist nicht möglich. Die Galaktiker würden diese einzelne Wissende bis ans Ende des Universums verfolgen, um die Wahrheit aus ihr herauszuholen.«

»Aber *wenn* wir alle sterben ...«

»Es gibt eine Möglichkeit«, sagten die Wissenden ernst zu der verzweifelten Dao-Lin-H'ay. »Aber sie verlangt von dir ein Opfer, das vielleicht noch größer und noch schwerer zu erbringen ist als die Aufgabe des eigenen Lebens. Wir wollen nicht, dass du stirbst. Du *musst* am Leben bleiben – um jeden Preis. Und die Galaktiker dürfen nicht merken, dass du davongekommen bist.«

»Ich werde nicht zusehen, wie ihr euch tötet«, widersprach Dao-Lin-H'ay.

»Eben wolltest du noch dein eigenes Leben opfern.«

»Das ist etwas anderes.«

»Mag sein. Aber manchmal sind Opfer unumgänglich. Achtzehn Leben, geopfert für das Wohl eines ganzen Volkes ...«

»Achtzehn? Aber das würde bedeuten, dass keine von uns überlebt!«

»Achtzehn Leben sind nicht viel«, sagte eine der Wissenden sanft. »Achtzehn für ein ganzes Volk. Meinst du nicht, dass sich ein solches Opfer rechtfertigen ließe?«

Dao-Lin-H'ay wusste nicht, was sie darauf antworten sollte. Sie war verwirrt.

»Heißt das, dass eine andere für mich sterben soll?«, fragte sie.

»Nicht nur für dich«, sagte die Wissende. »Wir haben das Geheimnis unseres Volkes so lange Zeit hindurch gehütet - wir können jetzt nicht einfach aufgeben. Wir haben die Pflicht, am Leben zu bleiben. Das weißt du auch, Dao-Lin-H'ay. Du hast selbst verzweifelt nach einer Möglichkeit gesucht, unser Wissen für uns zu erhalten.«

Dao-Lin-H'ay sprang auf und ging unruhig hin und her. Die anderen Wissenden, zu alt für heftige körperliche Reaktionen, beobachteten sie aufmerksam.

»Ihr wollt achtzehn Kartanin opfern«, stellte Dao-Lin schließlich fest. »Sie sollen an unserer Stelle sterben.«

»So ist es«, sagte die Wortführerin der Wissenden ruhig.

»Aber das ist Mord!«

»Es ist Notwehr. Wir müssen die Galaktiker von uns ablenken. Sie dürfen unser Geheimnis nicht erfahren. Du weißt, warum das so ist.«

»Ja«, murmelte Dao-Lin. »Aber das ...«

»Es gibt kein >Aber< in dieser Angelegenheit«, erklärte die Wissende streng. »Die Zukunft aller Kartanin steht auf dem Spiel. Meinst du nicht, dass jeder gute Kartanin bereit wäre, mit Freuden sein Leben zu opfern, um diese Zukunft zu sichern?«

»Dann handelt es sich also um Freiwillige?«, fragte Dao-Lin-H'ay erleichtert.

Das würde es weniger schlimm machen, dachte sie.

Die Kartanin besaßen ein stark ausgeprägtes Ehrgefühl, und wenn es um die Belange ihres Volkes ging, waren sie zu

großen Opfern bereit. Sie waren keine Fanatiker, die den Tod suchten, aber sie scheuteten ihn auch nicht, wenn es wirklich hart auf hart kam.

Das galt auch für Dao-Lin-H'ay.

Die Wortführerin der Wissenden seufzte leise.

»Um Freiwillige zu bekommen, muss man vielen Kartanin sagen, worum es geht«, sagte sie. »Wie hätten wir das tun sollen? Selbst unter den Kartanin gibt es nur wenige, die von unserer Existenz auch nur etwas ahnen. Es hätte Unruhe gegeben, und die Galaktiker hätten davon erfahren. Nein, Dao-Lin, es sind keine Freiwilligen. Aber sie hätten sich freiwillig für dieses Unternehmen gemeldet, da bin ich mir ganz sicher. Sie werden diese Aufgabe erfüllen, und sie werden es gut machen. Sie bereiten sich soeben darauf vor. Zu gegebener Zeit werden sie die Galaktiker auf ihre Fährte locken. Du wirst sie begleiten und dafür sorgen, dass alles nach unseren Plänen verläuft.«

Dao-Lin-H'ay war nicht sehr glücklich über diesen Befehl, aber sie schwieg.

»Kann ich sie sehen?«, fragte sie nach einer langen Pause.

»Nein«, erwiderte die Wissende. »Jetzt noch nicht. Später, wenn sie sich in ihre Rolle eingelebt haben. Und nun mach dich mit den Aufgaben vertraut, die du bei diesem Unternehmen zu erfüllen hast!«

2.

»Ich werde sie finden«, sagte Nikki Frickel grimmig. »Und wenn ich die gesamte Pinwheel-Galaxis nach ihnen absuchen muss - ich werde ihr Versteck ausfindig machen.«

»Wir brauchen nicht lange zu suchen«, vermutete Poerl Alcoun. »Wir waren ja schon einmal ganz nahe dran. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob ich das alles noch einmal erleben möchte. Es war gefährlich.«

»Gefährlich, sagst du?« Nikki Frickel lachte laut auf. »Sie haben uns fast umgebracht. Gütiger Himmel, ich habe heute noch Albträume davon. Aber das ist nur ein Grund mehr, ihnen endlich auf den Zahn zu fühlen. Ich lasse mich nicht gerne an der Nase herumführen.«

Poerl Alcoun, die trotz allem große Sympathie für die Kartanin hegte, sah sich nachdenklich in der Runde um.

Die meisten in dieser Versammlung machten grimmige Gesichter. Das war nicht sehr verwunderlich, denn die Kartanin hatten dem galaktischen Lauschkommando in der letzten Zeit einigen Ärger bereitet.

Es ging nicht nur um die beinahe tödliche Abfuhr, die Nikki Frickel und Poerl Alcoun bei dem Versuch erfahren hatten, Dao-Lin-H'ay zum Versteck der Wissenden zu verfolgen. Viel schwerer zu verdauen war die Tatsache, dass die katzenhaften Bewohner der Pinwheel-Galaxis versucht hatten, die Galaktiker und die Maakar gegeneinander auszuspielen. Die allgemeine Meinung war, dass der anschließende Angriff der Kartanin auf die Basiswelt der PIG, Kabarei, geradezu die Krone der Frechheit war. Kabarei war nun kein geheimer Stützpunkt mehr - aber das war offenbar schon seit längerer Zeit so gewesen. Die Kartanin hatten genau gewusst, wo die Galaktiker steckten. Listig hatten sie auf einen direkten Angriff verzichtet und es über die Maakar versucht.